

«Den Krieg so zu zeigen, wie er war»

Der Solothurner Journalist Peter Jaeggi dokumentiert die Folgen des Vietnamkriegs – das ist teilweise schwer zu ertragen.

Denise Donatsch

Wenn Gift vom Himmel fällt, gibt es kein Entkommen. So wie damals im Vietnamkrieg. Zwischen 1961 und 1971 setzte die US-Luftwaffe Millionen Liter des Herbizids «Agent Orange» ein. Den Befehl zum Einsatz von Pflanzenvernichtungsmitteln als Kriegswaffe gab Präsident John F. Kennedy.

Die giftige Substanz wurde von Fliegern grossflächig versprüht, um die vietnamesischen Wälder zu entlauben und Ackerflächen zu zerstören – der Vietcong sollte sich weder verstecken noch sich mit Nahrungsmitteln versorgen können. Seinen Namen hat das Herbizid von den Fässern mit den orangefarbenen Streifen, in welchen es gelagert wurde. Ein Nebenprodukt, das bei der Herstellung von Agent Orange entsteht, ist das Dioxin 2,3,7,8-Tetrachlordiben-zoparadioxin (TCDD) – das giftigste Dioxin überhaupt.

Welch verheerende Auswirkungen der langjährige und massive Einsatz der Chemikalie für die vietnamesische Bevölkerung mit sich bringen würde, war damals weitgehend unbekannt. Denn nicht nur für die Flora, auch für Tier und Mensch ist TCDD hochgradig schädlich – bis heute. Und wie lange dies noch anhalten wird, weiss niemand.

Peter Jaeggis drittes Buch zum Thema

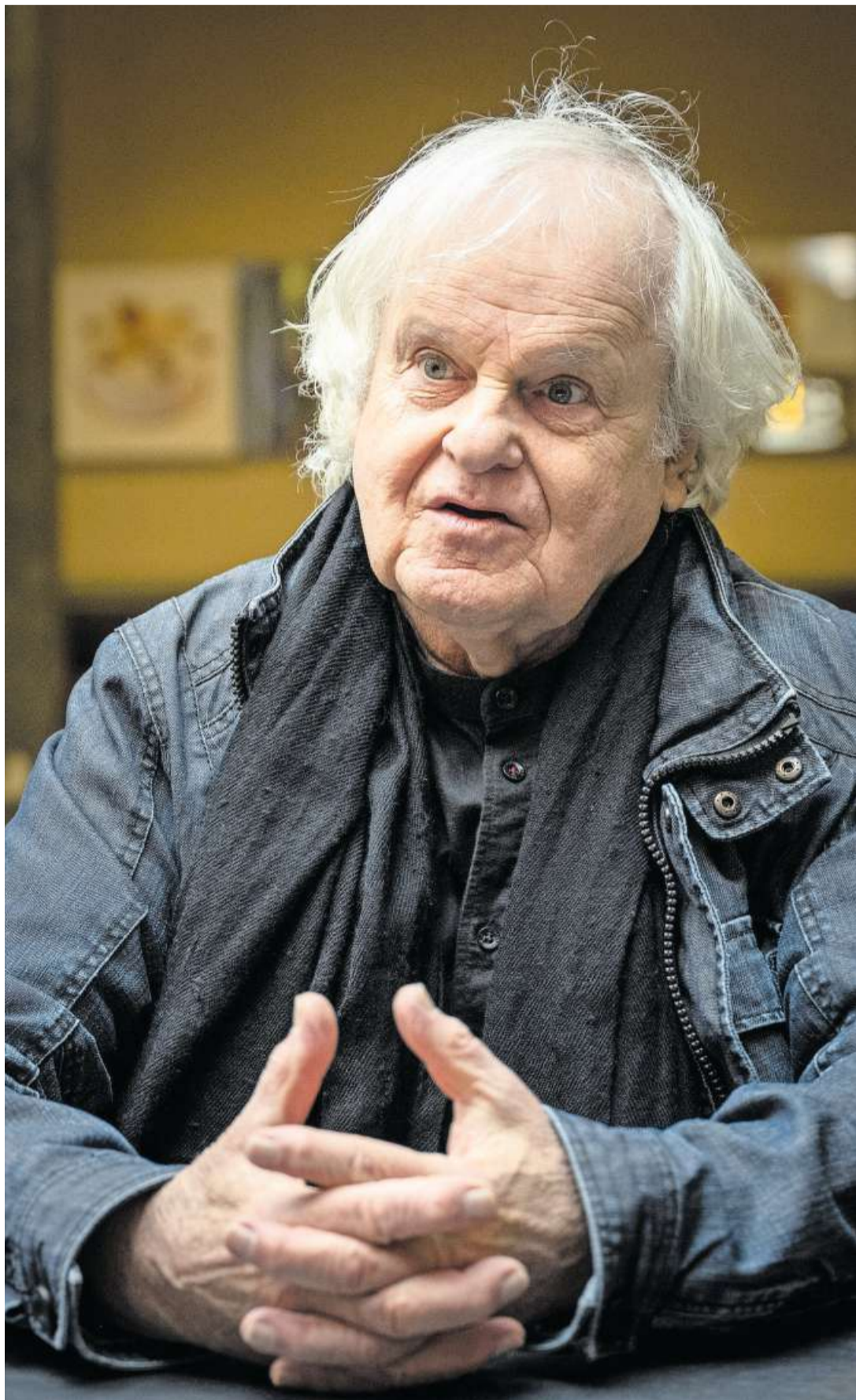
Klar ist jedoch, dass das versprühte Gift nach wie vor in den Böden und im Wasser nachweisbar ist. Von dort aus gelangt es in den Nahrungskreislauf und somit in den menschlichen Körper. Bereits in der vierten Generation würden Kinder mit Geburtsgebrechen und Krankheiten geboren werden, die aufs Konto von Agent Orange gehen, so Peter Jaeggi im Vorwort seines kürzlich erschienenen Buches «Krieg ohne Ende – Chemiewaffen im Vietnamkrieg».

Es ist das dritte Buch zu diesem Thema von Jaeggi und gleichzeitig eine aktualisierte und erweiterte Neuauflage des gleichnamigen Titels aus dem Jahr 2016. Geschrieben hat der gelernte Schriftsetzer sein neuestes Werk grösstenteils in einem indischen Aschram – ursprünglich die Einsiedelei eines indischen Asketen und vergleichbar mit einem hiesigen Kloster. Jaeggi fühlt sich dort zu Hause und verbringt jedes Jahr mehrere Monate in Indien. «Mit diesem Buch geht eine etwa dreijährige Arbeit zu Ende.» Rund 5000 Stunden habe er investiert.

Regierung wacht über Journalisten

Seit 1998 verbrachte der Journalist, Autor, Filmemacher und Fotograf viermal je einen Monat in Vietnam, das letzte Mal im Jahr 2022. Der Solothurner ist damit der einzige Autor im deutschsprachigen Europa, der seit fast einem Vierteljahrhundert die Spätfolgen des Vietnamkrieges dokumentiert.

Angespornt zu dieser Langzeitarbeit habe ihn der Green-



Gespräch mit Peter Jaeggi über sein neues Buch «Krieg ohne Ende – Chemiewaffen im Vietnamkrieg».

Bild: Carole Lauener

Cross-Gründer Roland Wiederkehr. In all den Jahren sei es zu berührenden Begegnungen mit verschiedenen Menschen, mit Opfern der Dioxinattacke und mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gekommen.

Ganz einfach seien diese Aufenthalte in Vietnam für einen Journalisten jedoch nicht gewesen – stets habe ihn und sein Team ein unsichtbarer Schatten begleitet. «Das autoritäre kommunistische Regime duldet keinerlei regierungskritische Medienschaffende. Dut-zende Journalisten und Blogger sitzen im Gefängnis», so ein Zitat aus Jaeggis Buch.

Aber auch andere Berufsstände blieben nicht verschont: Ein prominenter Arzt habe einen Riesenschreck bekommen, als dieser nach einem Interview von der Polizei befragt wurde. «Für uns ist diese ständige Überwachung nicht das Problem, aber die Gesprächs-

«Eine fiese Art der Zensur.»

Peter Jaeggi

Der Buchautor zur Einschüchterung von Interviewpartnern.

partner muss man schützen. Eine fiese Art der Zensur.»

Katastrophe kann auch eine Chance sein

«Mich hat schon immer interessiert, was nach einer Katastrophe mit den betroffenen Menschen passiert», erklärt Jaeggi zu seiner Motivation, sich in dieser Intensität mit solch schwierigen Themen auseinanderzusetzen. Der 77-Jährige meint damit aber nicht bloss den Krieg, sondern auch Umweltkatastrophen wie Tsunamis oder Erdbeben.

«Am Anfang herrscht in der Regel Traurigkeit und Verzweiflung.» Das Erlebte rund um ein solch schreckliches Ereignis sei für niemanden fassbar. «Eine Katastrophe hat jedoch negative und positive Auswirkungen – es kann auch eine Chance sein.» Reise man nach drei, vier Jahren wieder in das Krisengebiet, sehe man neu gebaute Häuser oder – zum Beispiel vom Roten Kreuz

– neu aufgebaute Ausbildungsstätten, in welchen Berufsausbildungen absolviert werden können.

Eher Almosen als echte Unterstützung

Das Buch ist illustriert mit zahlreichen Fotoaufnahmen des Schweizer Fotografen Roland Schmid und des deutschen Kriegsphotografen Horst Faas, dem für seine Arbeit zwei Mal der Pulitzer-Preis verliehen wurde. Die Bilder – gerade jene in Schwarz-Weiss von Faas – sind nur schwer zu ertragen.

Sie führen den Lesenden erbarmungslos Momente des Vietnamkrieges vor Augen: Kinder, die von der Schule nach Hause kommen und neben Vietcong-Leichen vorbeifahren müssen, ein Vater mit seinem getöteten Sohn auf den Armen oder das berühmte Bild von der kleinen Kim Phuc, die sich nach einem amerikanischen Napalm-bomben-Angriff die brennenden Kleider vom Leib riss.

«Ich habe mich entschieden, den Krieg so zu zeigen, wie er war.» Aber auch Schmid's Aufnahmen sind nicht ohne. Sie zeigen die Kriegsoffer von heute: kranke, durch das Dioxin geschädigte Kinder und Erwachsene mit mannigfaltigen Missbildungen. Meist würden sich die Eltern um die Opfer kümmern. Durch diese anspruchsvolle und zeitintensive Arbeit hätten sie kaum mehr Zeit, um zu arbeiten, und verarmten immer mehr.

«Ich habe auf meinen Reisen sehr viele Opferfamilien besucht.» Die meisten dieser Familien lebten unter dem Existenzminimum und erhielten vom Staat eher Almosen denn richtige Unterstützung. Auch juristisch sei der Vietnamkrieg ein Krieg ohne Ende. «Seit den 1970er-Jahren gab es Hunderte von Wiedergutmachungsklagen gegen die Herstellerfirmen von Agent Orange, allen voran gegen Monsanto und Dow Chemical», schreibt Jaeggi in seinem Buch.

Beinahe alle Klagen seien mit der Begründung abgewiesen worden, dass ein direkter Zusammenhang von Agent Orange mit Krankheiten und Missbildungen nicht bewiesen sei, oder Gerichte erklärten sich als nicht zuständig.

Ein besonders beeindruckendes Porträt in Jaeggis Buch handelt von einer Vietnam-Französin: Die 1942 geborene Tran To Nga – Agent-Orange-Opfer und ehemalige vietnamesische Widerstandskämpferin – klagte 14 Chemiefirmen ein, welche damals allesamt das hochgiftige Entlaubungsmittel herstellten. Einmal mehr ohne Erfolg.

Nach 19 Anhörungen innerhalb von sechs Jahren wischte das südlich von Paris gelegene Landgericht von Évry am 10. Mai 2021 alle wesentlichen Argumente der Anklage vom Tisch. Die Begründung: Die beschuldigten Firmen genössen gerichtliche Immunität und könnten deshalb gar nicht angeklagt werden.

Verwaltungsrat der Ausgleichskasse ist wieder komplett

Gewählt Nun ist bekannt, mit wem der Verwaltungsratspräsident Rodolphe Marc Dettwiler Müller, früherer Direktor der Sozialversicherungen Appenzell-Ausserrhododien, die angeschlagene Ausgleichskasse des Kantons Solothurn wieder auf Kurs bringen soll: Kurt Boner, ehemaliger Leiter der Sozialen Dienste Oberer Leberberg, Patrick Marti, Gemeindepräsident von Zuchwil, Denis Morel, erfahrener Berater aus dem Kanton Freiburg, und Silke Waterstraat, Finanzmanagementdozentin an der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Diese vier Personen hat der Regierungsrat am Montag für den Rest der Amtsperiode bis 2025 gewählt, wie es in einer Mitteilung heisst. Neben der Ausgleichskasse beaufsichtigt der Verwaltungsrat auch die IV-Stelle des Kantons Solothurn. Die Aufgaben des Verwaltungsrats umfassen unter anderem: Vorschlag der Geschäftsleiter, Weisungsbefugnis, Genehmigung der Voranschläge und Jahresrechnungen, die Vorberatung der Geschäfte, die von Regierungsrat oder Kantonsrat zu beschliessen sind. Nötig wurde die Wahl, weil der bisherige Verwaltungsrat nach Turbulenzen zum Jahresende in globo zurückgetreten ist. Dies, nachdem Verwaltungsratspräsident Silvio Bertini Mitte September seine Demission eingereicht hatte. (szr)

Tiermehl soll rehabilitiert werden

Vernehmlassung Nach dem Rinderwahnsinnskandal 2001 für Nutztiere verboten, sollen tierische Nebenprodukte unter strengen Auflagen wieder an Schweine, Hühner und Fische verfüttert werden dürfen. Ausgeklammert bleiben Wiederkäuer wie Rinder. Der Regierungsrat begrüsst die entsprechende Vernehmlassung aus «ökonomischen und ökologischen» Gründen, wie er in einer Mitteilung schreibt. Auch als Düngemittelbestandteil sollen die tierischen Proteine wieder genutzt werden können. So könnten Ressourcen optimal genutzt werden. Der Entscheid dient zugleich der Harmonisierung mit dem Tiergesundheitsrecht der EU wie auch dem Landwirtschaftsabkommen zwischen der Schweiz und der EU. (szr)

Das Defizit im Budget wächst

Teuerungsausgleich Der Regierungsrat hat in seiner Sitzung gestern zuhänden des Kantonsrats Budgetnachträge von gesamthaft 13 852 677 Franken genehmigt, wie er mitteilt. Neben dem Löwenanteil von gut 10 Millionen Franken allgemein für den höheren Personalaufwand, gehören zum Teuerungsausgleich die Anpassung der Schülerpauschalen und die Anpassung der Beiträge an die Sonderschulen und -heime. (szr)